

Mankei-World-Tour

Ans Nordkap



Tschechien und Polen

19.04.2012 - 13.05.2012

Der erste Schritt



Nur 40 Km von zu Hause

Jede Reise und ist sie auch noch so lang, beginnt mit dem ersten Schritt. Unser erster Schritt ist jedoch sehr klein. Gerade mal 40 Km sind wir am heutigen, vorfrühlingshaften Tag gefahren. Immerhin haben wir es bis nach *Tschechien* geschafft! In der Abenddämmerung sitze ich am Lagerfeuer, blicke in die Glut, ein kleiner Bach rauscht, ein Vogel zwitschert. Bei einem Glas Rotwein hänge ich meinen Gedanken nach:

>>Nun hat also unsere große Reise begonnen. Wie viele Lagerfeuer werden wir in den nächsten Jahren entzünden, an welchen Plätzen, bei welchen Stimmungen?<<

Am nächsten Morgen hat es Minusgrade, doch bei uns im WoMo ist es schön warm. Heute machen wir einen etwas größeren Schritt und fahren nach *Prag*, wo wir in einem zum Campingplatz umgestalteten Garten unser Lager aufschlagen. Ein beschaulicher Platz betreut von der netten Besitzerin.

Gar nicht beschaulich geht es im historischen Zentrum von *Prag* zu. Auf den Plätzen und Straßen wimmelt es nur so von Touristen. Japaner stellen sich zu einem Gruppenfoto auf, chinesische Reiseführer winken mit Fähnchen, lautstark diskutiert eine Busladung Italiener. Wenn uns auf einem Gehweg eine Reisegruppe entgegen strömt, so versuchen wir schnell auf die andere Seite auszuweichen. Die Gruppe nimmt uns als Einzelperson nicht wahr, sodass ständig eine Kollision droht.

Trotz dieses Rummels können auch wir uns der Faszination von *Prag* nicht entziehen. Obwohl wir einige der Top-Sehenswürdigkeiten wegen überzogener Eintrittspreise einfach auslassen, wird es uns keineswegs langweilig. Wir genießen Bier und gutes Essen in einem Kellergewölbe, fahren mit der Straßenbahn in die Außenbezirke, betrachten den beleuchteten Hradschin bei Nacht und besuchen (sozusagen als Einstimmung) das weitläufige Afrikagehege des Zoos.



Prag: Touristen und



..... Kitsch

Das *Böhmische Paradies* liegt zu Füßen des Riesengebirges im nördlichen Tschechien. Bei rekordverdächtigen, hochsommerlichen Temperaturen drängt das frische Grün aus jeder Knospe, überall blühen die Kirsch- und Apfelbäume. Die idyllischen Dörfer in der sanften Hügellandschaft wirken deshalb fast schon kitschig. Wir nutzen das herrliche Wetter für Radtouren und unternehmen Wanderungen inmitten bizarrer Felsformationen. Eine tolle Gegend, in der wir länger als geplant bleiben!

Polen

Die noch schneebedeckten Gipfel des Riesengebirges liegen hinter uns, das erste Ziel in Polen ist die 650.000 Einwohner zählende Stadt *Breslau*.

>>Solch große Einkaufszentren hab ich noch nirgends gesehen!<<

Staunend fahren wir durch die überaus modernen Außenbezirke dieser Großstadt. Weder an den Straßen noch an den Gebäuden oder Autos ist zu erahnen, dass auch hier einmal der Sozialismus geherrscht hat.



Feiern an der Oder



Zentrum von Breslau

Von unserem etwas außerhalb liegenden Campingplatz fahren wir mit der Straßenbahn ins Zentrum. Es ist Sonntag, der Maifeiertag steht bevor und noch immer ist es sommerlich heiß. In *Breslau* herrscht Stimmung pur: Aus den Freiluftkneipen tönt laute Musik, im Stadtpark wird gegrillt und auch in den Cafes am Stadtplatz ist kaum mehr ein Platz zu bekommen. Im Gegensatz zu Prag gehört diese Stadt noch den Einheimischen und die verstehen zu feiern! Neben der großen Uhr, welche die Minuten bis zum Anpfiff der Fußball-EM zählt, genießen wir bei einem Bier die sommerliche Stimmung. Auch in den nächsten Tagen ist immer was los, wie zum Beispiel beim Gitarrenfestival. Hunderte von Musikern versammeln sich mit ihrer Gitarre vor einer Bühne am Rathausplatz, wo sie am Nachmittag ihren großen, gemeinsamen Auftritt haben.



Masurischer See

Zwei Fahrtage über holprige, aber gut befahrbare Landstraßen bringen uns dann in den Nordosten Polens. In den Masuren, die durch die vielen Seen bekannt sind, wollen wir wieder längere Zeit bleiben und eine mehrtägige Fahrradtour unternehmen. Als erstes suchen wir einen Campingplatz, auf dem wir unser Fahrzeug ein paar Tage abstellen können. Wir finden einen Platz direkt am See. Frösche quaken, Vögel singen, die Sonne scheint, ein Kajak steht zur Erkundung des Sees bereit. Hier gefällt uns so gut, dass wir die Fahrradtour ein wenig nach hinten verschieben.

Beim Abwasch spricht mich Franz-Josef an. Er kommt aus

Deutschland und ist mit einem Wohnwagen der Marke Fendt unterwegs.

>>Ich habe dein Wohnmobil gesehen, ist das so eine Art SUV?<<

>>Nein, das ist ein Allradlaster, mit dem wir die nächsten Jahre unterwegs sind.<<

Neugierig geworden lädt uns Franz-Josef auf ein Bier ein. Auch er ist so eine Art Aussteiger, der sich gerade vorzeitig von seiner Gruppe getrennt hat, mit der er knapp eine Woche unterwegs war.

>>600 Euro haben wir pro Person bezahlt, damit wir mit der Fendt Wohnwagengruppe unterwegs sein durften.<<

Wir erfahren, dass Fendt nicht nur Traktoren baut, sondern eben auch Wohnwagen. Für deren Käufer werden regelmäßig exklusive Reisen veranstaltet, wie eben diese einwöchige Polentour, die Franz Josef mit seiner Frau gebucht hat.

>>Es wird streng darauf geachtet, dass kein Fremdfabrikat mitfährt. In unserer Gruppe war zwar einer mit einer anderen Marke dabei, aber der hat seinen Kaufvertrag vorgelegt und somit bewiesen, dass er ab Juli ebenfalls Fendt Wohnwagenbesitzer ist.<<

Franz Josef erzählt von der strengen Hierarchie, die in dieser Gruppe geherrscht. Die besten Stellplätze sind den langjährigen Teilnehmern vorbehalten, die auch sonst einige Privilegien genießen. Er hat nun die Fendt-

Gruppe freiwillig vorzeitig verlassen, da er unter anderem mit der Routenplanung nicht so ganz einverstanden war.

>>Auch hat sich unser übergewichtiger Guide nur ganz ungern aus seinem Wohnmobil herausbewegt.<<
Interessant, wie man in solch organisierten Gruppen reist, denen wir ja immer wieder mal begegnen!



Aufbruch zur Fahrradtour Pension in Nowe Guty

Unsere Fahrräder sind fertig bepackt, das Wohnmobil sicher abgestellt. Trotz einiger Regenschauer, einem Temperatursturz, der uns klamme Finger beschert und ein paar Stürzen auf sandigen Waldwegen ist die Radtour ein unvergessliches Erlebnis.

Wir übernachten in Pensionen, essen deftige polnische Kost und genießen die Sonnenuntergänge an den Seen. Wir filmen Störche beim Nestbau und beobachten ein Rudel Hirsche. Erfreulicherweise hält sich die Stechmückenplage in Grenzen.

Bei der Wolfsschanze stoßen wir auf ein unerfreuliches Kapitel deutscher Geschichte. Hier war das Hauptquartier von Adolf Hitler während des Zweiten Weltkriegs. Wir besichtigen die Überreste der mächtigen Bunkeranlage, die von der Wehrmacht auf der Flucht zerstört wurde. Mit vielen Tonnen Sprengstoff wurden die 6 - 8 Meter dicken Decken und Betonwände zum Einsturz gebracht.

Die Masuren sind nicht ganz so ursprünglich, wie von uns erwartet. Trotz teils intensiver landwirtschaftlicher Nutzung dominiert aber noch vielerorts die Natur. Auch wegen der vielen kleinen, wenn auch manchmal schlechten Straßen und der sanften Hügel ist diese Seenlandschaft gut zum Radln geeignet.

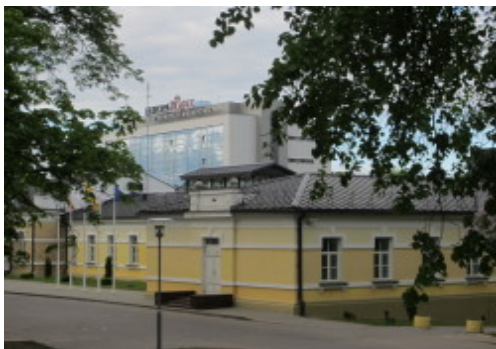
Das Baltikum

14.05.2012 - 16.06.2012

Litauen, eine Enttäuschung?

Vor 20 Jahren war Litauen die Grenze von Polen zur Sowjetunion. Die rostenden Zäune und Tore am Grenzübergang zeugen noch von dieser Zeit. Dank Schengen reduzieren wir lediglich die Geschwindigkeit ein wenig und schon sind wir eingereist.

Die Baltischen Staaten, zu denen *Litauen* gehört, sollen sich ja sehr positiv entwickelt haben und gerade mit dem Wohnmobil angenehm zu bereisen sein. Verwöhnt von Polen, das so überraschend fortschrittlich ist, macht sich erst mal ein wenig Enttäuschung breit. Die bunten Holzhäuschen und vielen Wälder sind ja ganz nett, jedoch trüben bröckelnde Industriearien, die aus der Naturlandschaft ragen, dieses Bild.



Auch der Kurort Druskininkai trifft nicht so ganz unseren Geschmack. Die Mischung aus noblen Kliniken, sowjetischen Plattenbauten, dem Kurpark und den schicken Restaurants wirken nicht wirklich einladend. Nirgends entdecken wir ein Lokal, in dem wir uns wohl gefühlt hätten. Dem weitläufigem Ort fehlt das Zentrum, er wirkt auf uns trist und verlassen. Aber vielleicht liegt es ja daran, dass gerade keine Saison ist?

Daher ziehen wir am nächsten Tag über holprige Straßen weiter zum Dzūkija Nationalpark, in dessen riesigen Wäldern noch Bären und

Wölfe leben. Nur dank unserer GPS-Koordinaten finden wir das Visitorcenter, wo wir uns nach Campingmöglichkeiten und Wanderungen erkundigen wollen. Das Gebäude wird gerade umgebaut, aber keiner ist da. Gleich nebenan werden mit schweren LKWs frisch gefällte Bäume abtransportiert. Ein Betrunkener torkelt uns entgegen, er bettelt uns um Bier an. Als dann auch noch Kinder einen Steinwurf andeuten, kommen wir ins Grübeln.

Um es vorweg zu nehmen: Dieser erste Eindruck ist keineswegs typisch für Litauen und das Baltikum. Er war bei uns einfach die Verkettung von ein paar unglücklichen Vorkommnissen.

Auch ohne Ranger finden wir bald einen romantischen Platz zum Campen und Grillen. Am Lagerfeuer hören wir ein vielstimmiges Vogelkonzert und bei der Radtour am nächsten Tag beginnen wir die Weiträumigkeit der Wald- und Flusslandschaften zu erfassen.



Nationalpark Dzūkija



beim Grillen

Eigenartig, im Freilichtmuseum *Rumsiskes* gibt es auf der Preisliste einen Punkt "Eintritt fürs Auto", obwohl sich draußen ein großer Parkplatz befindet? Wir jedenfalls schreiten zu Fuß in das Gelände und marschieren



Freilichtmuseum
geschmiedet.

erst mal eine weite Strecke bis zu den ersten Gebäuden. Die schön hergerichteten Gehöfte zeugen vom Leben der vergangenen Jahrhunderte. Im Vergleich zum erst unlängst besichtigten Bauernhofmuseum im Bayerischen Wald waren die Leute hier wohl recht wohlhabend. Dann geht es weiter zum nächsten Dorf, das eine andere Region Litauens präsentiert. Auf dem Weg dorthin passieren wir einen Wald mit vielen Mücken und ein paar historischen Forsthäusern. Auf den Lichtungen werden Felder auf traditionelle Art bestellt. So wandern wir von Region zu Region, jede präsentiert von Leuten in historischen Gewändern. Es wird gewebt, geschreinert und

>>Es wäre wirklich gut gewesen, dieses Museum mit dem Fahrrad zu besichtigen!<<

Müde sucht Silvia auf unserer Karte eine Abkürzung zum Ausgang. Jetzt begreifen wir, dass die Eintrittsgebühr für das Auto kein Scherz ist. Ein Museum mit derartigen Dimensionen, das konnten wir uns so gar nicht vorstellen.

Mit *Kaunas* lernen wir unsere erste baltische Stadt kennen. Wir parken auf dem überbezahlten, lauten City-Camping an der Autobahn und fahren bei Regen, Wind und 10° mit dem Bus in die Stadt. Soweit wir es bei diesem Wetter erkennen können, gibt es eine nette Altstadt. Doch angesichts der Umstände besichtigen wir aber nur die Kirche, flüchten in das überdachte Einkaufszentrum und gönnen uns zum Abschluss schmackhaftes, lokales Bier in einer urigen Wirtschaft. Am nächsten Morgen haben wir dann mehr Glück und können bei Sonnenschein durch die Fußgängerzone schlendern. Wie schon gestern fällt uns auf, dass die sonst überall üblichen Marken wie "Esprit" oder "Starbucks" fehlen weitgehend. Nur Coca-Cola und McDonalds, die entdecken wir auch hier.



Kaunas:

... endlich Sonne

Ganz gemächlich ziehen wir, entlang am Fluss Memel, in Richtung Ostsee. An einigen Stellen bildet die Memel die Grenze zu Russland, auf das wir einen Blick werfen können. Hüben wie drüben blicken wir auf endlose Wiesen, Felder und Wälder. Dazwischen ragen immer wieder unmotiviert Schornsteine und Fabriken aus der Landschaft. In Litauen sind diese meist nicht mehr in Betrieb.

Mit aller Macht hat sich nun der Frühling durchgesetzt, in allen Blau- und Rottönen blüht der Flieder, mancherorts ahnt man schon den beginnenden Sommer.

Raderlebnis in der Kurischen Nehrung

Die kurische Nehrung wird gerne als die größte touristische Attraktion von Litauen bezeichnet. Es handelt sich um eine schmale, lange Halbinsel in der Ostsee. Der südliche Teil der Insel gehört zu Russland und kann nur mit einem Visum besichtigt werden. Deshalb werden wir uns auf den Norden beschränken. Da durch die Kurische Nehrung ein Radweg führt, parken wir Benito auf einem Campingplatz bei *Klaipeda* und rüsten uns für eine zweitägige Fahrradtour. Bei Bilderbuchwetter setzen wir mit der Fähre auf die Insel über und fahren über den asphaltierten Radweg südwärts. Der direkter Blick auf die Ostsee ist wegen der endlos langen Sanddünen nicht möglich. Erst als wir diese hoch steigen, ist der Blick auf die menschenleeren, weißen Sandstrände frei.



Zweitagestour mit dem Rad...

... auf der Kurischen Nehrung

>>Meer und Strände sehen ja aus wie auf Sylt. Nur statt des Trubels im Hinterland gibt es hier Wälder! << Der Radweg führt abwechslungsreich durch Dünenlandschaften, Kiefernwälder und Moore. Dieser Naturpark ist auch reich an Tieren, am nächsten Tag werden wir einen Elch zu Gesicht bekommen!

Mittags rasten wir in einer kleinen Kneipe, essen geräucherten Fisch und lernen einen deutschen Radler kennen.

>>Wo fährst Du denn hin?<<

Er deutet auf sein T-Shirt, auf dem "Köln - St. Petersburg" aufgedruckt ist.

>>Ich bin zusammen mit einem Freund unterwegs und wir haben nun gerade Halbzeit auf unserer Tour<<

Das ist auch das Schöne am Radeln: Man trifft viel einfacher als mit dem Wohnmobil interessante Leute.



Traumhafte Stimmung ...



... auf der höchsten Düne der Nehrung

Nida ist das touristische Zentrum der kurischen Nehrung. Jetzt in der Vorsaison ist der Ort beschaulich und es ist nicht schwierig ein günstiges Zimmer zu finden. Nach einem leckeren Abendessen im Fischlokal steigen wir auf die höchste Düne. Schwärme von Kriebelmücken schwirren vor der tief stehenden Sonne. Beim Blick auf das Haff und ins nahe Russland erleben wir wieder einen der Momente, für die es sich so lohnt auf Reisen zu sein.



Böser Blick

Nach unserer Rückkehr von der Radtour bleiben wir noch ein wenig an den Ostseestränden Litauens, die auch auf dem Festland sehr schön sind. Bei einem unserer Spaziergänge kommen wir an einem Harley-Fahrer vorbei, der direkt am Meer parkt und gerade von seiner Freundin fotografiert wird. Ich finde das Motiv auch cool und greife ebenfalls zur Kamera. Bitterböse schaut er mich an. Was hat der nur? Als wir ein wenig weiter sind, lässt er den Motor an. Der Hinterreifen gräbt sich noch tiefer in den Sand ein. Ah, der hat sich festgefahren! In einiger Entfernung hört man schon das Dröhnen der Motoren von den "Jungs". Neben der Peinlichkeit wird ihm die Befreiung aus dieser

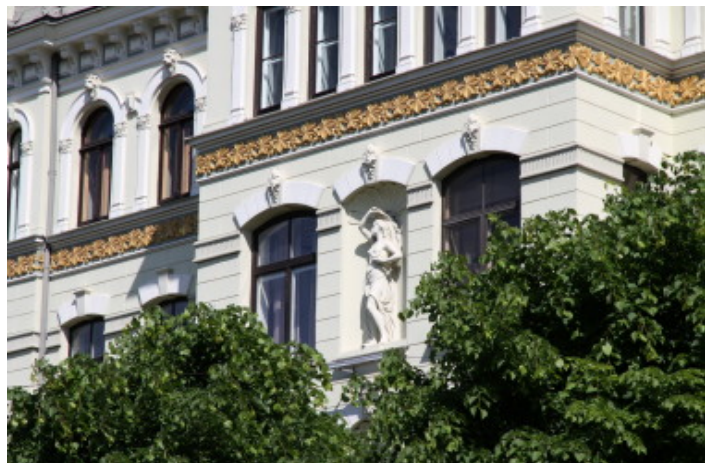
Lage wohl einiges an Bier kosten.

Der Mückenstich und das Traumschiff in Riga

Mit dem Grenzübertritt von *Litauen* nach *Lettland* ändert sich für uns nur wenig. Landschaftlich ist alles beim Alten geblieben, es dominieren Kiefernwälder, moorig braune Flüsse und Seen, Wiesen und natürlich die Ostseeküste. Die Küstenstraße ist, genau wie in Litauen, ein Teppich aus geflickten Schlaglöchern. Am ersten Geldautomaten ziehen wir uns Lats und müssen uns an einen neuen Umrechnungskurs gewöhnen. Auch die Sprache ist nun wieder eine andere, aber das macht für uns eh keinen Unterschied (gut dass hier fast alle Englisch sprechen).



Riga, die größte Stadt im Baltikum



Jugendstilhaus

Die kleine Landstraße wird vierspurig, wir nähern uns *Riga*, der mit 750.000 Einwohnern größten Stadt des Baltikums. Wie meist in Städten fahren wir einen Campingplatz an, der diesmal recht zentral liegt. Bevor wir

mit der Stadtbesichtigung beginnen, wollen wir aber einen Arzt aufsuchen. Ein Mückenstich Silvias, der noch aus Polen stammt, hat sich ziemlich entzündet. Da eine Freundin von uns eine Blutvergiftung von so einem Stich bekommen hatte, sind wir alarmiert. In der Touristinfo bekommen wir die Adresse von einem Gesundheitscenter. Wir stellen uns vorsichtshalber schon mal auf hoffnungslos überfüllte Wartezimmer ein. An der Kasse zahlen wir erst mal umgerechnet 30 Euro, anscheinend die Grund-Gebühr. Zu unserer Überraschung werden wir dann sofort in eines der Behandlungszimmer vorgelassen. Dort gibt die Ärztin Entwarnung:

>>Die Entzündung ist noch harmlos, sie brauchen nichts zu tun. Vorsichtshalber werde ich den Stich desinfizieren.<<



Marktstand

Erleichtert verlassen wir das Gesundheitscenter und können uns nun der Stadtbesichtigung widmen. *Riga* ist ja vor allem wegen der Jugendstilhäuser und der Altstadt bekannt, die uns auch gut gefallen. Noch interessanter aber geht es für uns in den Markthallen zu. Wir fühlen uns in einen Basar in Marokko versetzt. Unzählige Händler bieten ein Warensortiment an, welches das der Supermärkte bei weitem übertrifft. An kleinen Ständen kann man auch äußerst preiswert und schmackhaft essen. So brauchen wir nicht selbst zu kochen oder in eines der teuren Lokale zu gehen, deren Preisniveau teilweise das von München übertrifft.

Auf dem Rückweg zum Campingplatz, neben der großen Brücke befindet sich der Passagierhafen. Dort liegt nun die "MS Deutschland", das Traumschiff. Das weckt Erinnerungen: Diese Serie haben wir uns früher oft am Sonntag angesehen um uns von der bevorstehenden Arbeitswoche abzulenken und unser Fernweh ein klein wenig zu stillen.

Lebhaft ging es heute Vormittag zu, als eine Fähre im Hafen anlegte. Fast alle Autofahrer mussten sich einem Alkoholschnelltest unterziehen, bevor sie am lettischen Straßenverkehr teilnehmen durften.



Das Traumschiff



Alkoholtest obligatorisch

Riga verlassen wir in Richtung *Gauja Nationalpark*, wo wir in *Sigulda* eine dreitägige Kanutour organisieren. Auf dem Parkplatz treffen wir einen weit gereisten Schweizer mit Freundin, mit denen wir gemeinsam auf dem Parkplatz vor dem neuen Schloß stehen. Auf seiner Website [Der Muger](#) berichtet er auf amüsante Art über seine Touren und Sonstiges aus seinem Leben.

Es regnet bei Temperaturen unter zehn Grad, der Wetterbericht meldet keine Besserung. Daher entschließen wir uns, die geplante Kanutour zu stornieren. Keine gute Entscheidung, denn das Wetter wird überraschend schön. Egal, nun stehen wir auf einem wunderschönen Stellplatz direkt am Fluss *Gauja* und genießen die ruhige Stimmung. Wir lieben diese naturverbunden Plätze, von denen es in den baltischen Staaten viele gibt. Egal, ob freier Stell- oder Campingplatz man kann fast immer ein Lagerfeuer entzünden. Das vertreibt die Mücken, wärmt bei den derzeit kühlen Temperaturen und ergibt die beste Holzkohle zum Grillen. Nur als Beleuchtung, da ist das Feuer nicht notwendig, denn es wird nicht mehr richtig dunkel. Wenn die Sonne so gegen halb elf untergeht, dann ist die Morgendämmerung nicht mehr weit.

Fahrrad weg: Unschöner Abschied vom Baltikum

Estland, das nördlichste Land der baltischen Staaten, gilt auch als das fortschrittlichste. Hier hat man den Anschluss an die traditionellen Europastaaten am ehesten geschafft und sogar schon den Euro eingeführt. Wir erkennen diesen "Fortschritt" zunächst an deutlich besseren Straßen, aber auch an einem höheren Preisniveau.



Grillmeisterschaft

Das erste Ziel in *Estland* ist das Städtchen *Pärnu*, wo es ein nettes Zentrum und weite Ostseestrände zu besichtigen gibt.

Beim Bummel durch die Fußgängerzone hören wir in der Ferne laute Musik.

>>Hört sich an wie eine Veranstaltung, mal sehen was da los ist.<<

Am Park beim Fluss findet eine volksfestartige Veranstaltung statt.

Überall steigt Rauch auf und der Geruch von gebratenem Fleisch liegt in der Luft.

>>Das scheint so eine Art Grillmeisterschaft zu sein.<<

Silvias Vermutung bestätigt sich: Hier wird um die Wette gebrutzelt und das Ergebnis von Juroren bewertet. Auch das interessierte Publikum kann von den Köstlichkeiten probieren. Interessant ist auch der Wettbewerb um die originellsten Grills. Gute Chancen hat da sicher ein Ami-Schlitten, aus dessen Auspuffrohren es qualmt und duftet.

In *Pärnu* bereiten wir auch die nächste Mehrtagesradtour vor, das Ziel soll diesmal die Insel *Saaremaa* sein.

Die Bikes werden geölt, das Zelt verstaut, Nahrungsmittel und Kleidung in den Packtaschen untergebracht.

Am nächsten Morgen, ich montiere gerade das Gepäck, beginnt es zu nieseln. Als aus dem Niesel Regen wird, werfen wir nochmal einen Blick in "wetteronline.de":

>>Das darf doch nicht wahr sein, die Wetterlage hat sich geändert, es wird regnerisch!<<

Schweren Herzens (oder hab ich da nicht für einen Moment ein freudiges Lächeln bei Silvia gesehen?) blasen wir die Tour ab und fahren statt dessen mit dem WoMo auf die Insel.



Insel Saaremaa



Das letzte Bild von Christophs Bike

Da sich in den folgenden Tagen auf *Saaremaa* doch die Sonne immer mehr durchsetzt, radeln wir ausgiebige Tagestouren. Basis ist immer unser WoMo, dessen Standort wir mehrmals wechseln. Eine interessante Variante ist, dass Silvia (die ja nicht ganz sooo radbegeistert ist) mit Benito vorausfährt und am vereinbarten Treffpunkt in der Sonne auf mich wartet.

Am Ende dieser schönen Tage sind wir uns einig: Der Abstecher auf die Insel war unbedingt lohnend. Wir erlebten nicht nur eine abwechslungsreiche Landschaft an der Ostseeküste, sondern konnten auch interessante Dinge entdecken: Zum Beispiel die ehemalige Kaserne des Sowjet-Grenzschutzes, wo Schlafräume, Mensa und Hundezwinger noch gut erhalten sind.

Unsere letzte Station in *Estland* ist die Hauptstadt *Tallinn*, wo wir auf dem Gelände des Yachtclubs einen sicheren Stellplatz haben. Mehrere Reisende haben uns erzählt, dass Tallinn nicht sicher ist: Ein Auto wurde am bewachten Parkplatz aufgebrochen, ein Laptop aus dem Wohnmobil geklaut und das Ehepaar aus Nürnberg fühlte sich sogar von zwei Männern bedroht. Wir nehmen das nicht so ernst, erzählt wird ja viel....



Biertransport

Wieder einmal erweisen sich die Fahrräder als genial, um ins Zentrum zu gelangen. Mit dem guten Abus Schloss ketten wir sie an einen festen Pfosten und besichtigen zu Fuß die Stadt. In *Riga* hatten uns die prächtigen Jugendstilhäuser gefallen, *Tallinn* dagegen besticht durch den mittelalterlichen Stadtkern. Es ist vielleicht ein wenig zu touristisch, aber das ist ja in allen sehenswerten Städten so. Eine besondere Faszination strahlt der zentrumsnahe Hafen aus. Im Stundentakt legen die Fähren aus Deutschland und Skandinavien an. Auf diesen Schiffen wird günstiges Bier verkauft, das nun vor allem von Jugendlichen mit Sackkarren an Land geschafft wird. Am Kai gleich nebenan liegen zwei riesige Kreuzfahrtschiffe, deren Passagiere gruppenweise ins Zentrum strömen. Die Crew dagegen ist vor allem auf der Suche nach günstigen Internet- und Telefonverbindungen.



Kreuzfahrtschiff in Tallinn...



...die Crew telefoniert nach Hause

Nach einem Abschiedsbier gehen wir zurück in Richtung unserer geparkten Bikes. Doch irgend etwas stimmt nicht?! Je näher wir kommen desto mehr wird es zur Gewissheit: Silvias Rad lehnt unmotiviert an einen Baum und meines ist nicht zu sehen. Es ist einfach weg, gestohlen, das massive Schloss geknackt! Silvias Rad dagegen ist unbeschädigt, nur das zweite Schloss hat sich in der Kette verklemmt. Wohl nur deshalb haben es die Diebe stehen lassen.

Sogar am nächsten Tag, auf dem Weg zur Fähre nach *Helsinki*, suche ich den Straßenrand ab. Steht da nicht vielleicht doch irgendwo mein Rad in der Ecke?

Skandinavien Ost

17.06.2012 - 04.07.2012

Finnische Freiheit inmitten von Wäldern und Seen



Helsinki

Mankei- World-Tour: Ans Nordkapp

Vom Deck der "Superstar" ist im Norden die Küstenlinie von Finnland zu erkennen. Sieht man genau hin, so entdeckt man viele kleine Inseln mit runden Felsen: Die Schären.

Nur etwa zwei Stunden benötigen die Fähren für die Strecke von *Tallinn* nach *Helsinki*. Dennoch ist diese Passage für uns der Beginn eines neuen Reiseabschnitts. Eigentlich wollten wir den erst im August beginnen und vorher die Reise für ein paar Wochen unterbrechen. Wegen der damit verbundenen hohen Flug- und Unterstellkosten

haben wir uns umentschieden: Noch keineswegs reisemüde werden wir Mückenschwärme und Touristensaison in Kauf nehmen und die Reise direkt fortsetzen.



Felsenkirche Helsinki

In *Helsinki* stehen wir am ruhigen Zooparkplatz etwas außerhalb. Da wir nun keine Fahrräder mehr zur Verfügung haben, nehmen wir den Zoobus, um ins Zentrum zu gelangen. Dort besichtigen wir viele der üblichen Sehenswürdigkeiten wie den Marktplatz, die Festungsinsel Suomenlinna, den monumentalen Bahnhof oder den Dom. Ganz besonders gefällt uns eine Kirche, die in den nackten Fels gesprengt ist. Der rund angelegte Andachtsraum ist von oben in ein mystisches Licht getaucht.

>>Macht zwölf Euro<< freundlich lächelnd reicht uns die Verkäuferin in den traditionellen Markthallen einen Rentierkebab, den wir uns nun teilen wollen. Als Langzeitreisende müssen wir immer einen

Blick auf die Preise haben. Neidisch schielen wir auf vorbeischlendernde Touristen, die genüsslich an ihrem Eis lecken, für das sie 3,20 Euro die Kugel bezahlt haben. Wir bleiben tapfer. Doch beim Rentierkebab "100% Finnland" da siegte der Hunger. Jetzt bereuen wir unseren Kaufrausch, denn das Rentierfleisch ist nur eine geschickt drapierte Deko. Der Rest besteht aus einer undefinierten Hackfleischmasse, die immerhin unseren Hunger ein wenig stillt. Doch das Abendessen kochen wir angesichts dieser Preise und Qualität lieber selbst.

Von *Helsinki* reisen wir östlich, entlang der Ostsee in Richtung russische Grenze. Erstmals seit Prag rollen wir wieder auf einer richtigen Autobahn. In diesem noch relativ dicht besiedelte Gebiet geht es immer wieder durch riesige Wälder mit runden Granitblöcken. Eine nette Abwechslung ist das Städtchen *Porvoo* mit den romantischen Holzhäusern.

Endlose LKW-Schlangen weisen uns darauf hin, dass wir nun unmittelbar an der russischen Grenze sind. Doch die ist nicht unser Ziel, kurz vorher biegen wir nach Norden auf die "Via Karelia" ab. Nun wird es noch einsamer, wir fahren durch scheinbar unendliche Birken- und Kiefernwälder und passieren die finnische Seenplatte mit den unzähligen kleinen und großen Seen.

Wir genießen unsere große Freiheit: Mehrere Tage können wir ohne Strom, Lebensmittelversorgung und Wasser auskommen. Da es in Finnland auch unkompliziert ist, einen schönen kostenlosen Stellplatz (z. B. Picknickplatz, siehe Kasten) zu finden, können wir bleiben wo wir wollen. Auch zeitlich sind wir unabhängig, da es nun nicht mehr dunkel wird.

Diese Art der Freiheit bedeutet aber auch Einsamkeit. Tagelang haben wir nur uns gegenseitig als Gesprächspartner, da werden die Themen schon mal knapp.

Leiden wir unter dieser Einsamkeit? Was machen wir nun so den ganzen Tag? Wird es uns nicht fad?

Nein, jedoch kommen wir zur Ruhe und genießen die Natur. Außerdem gibt es ja einiges zu besichtigen: Schöne Holzkirchen zum Beispiel oder das Sandschloss von *Lappeenranta*, wo 180 LKW-Ladungen Sand zu wahren Kunstwerken modelliert wurden.



Sandschloss



Picknickplatz

Vor allem in den Nationalparks unternehmen wir ausgedehnte Tageswanderungen. Die Wege dort sind bestens präpariert und führen zu den landschaftlichen Highlights, was in Finnland Seen, Moore, Stromschnellen und kleine, steinige Berge (bis 600m) sind.

Der finnische **Picknickplatz** ist weit mehr als eine Sitzgelegenheit mit Papierkorb.

Er befindet sich immer idyllisch an einem See oder Fluss und ist je nach Gebiet zu Fuß oder auch mit dem Fahrzeug erreichbar. Der Standardplatz hat Tisch und Bänke, eine Feuerstelle mit Grillrost, Schutzhütte (in der Luxusvariante mit Kamin), Trockentoilette sowie eine Hütte für das trockene Holz. Eine Axt und Grillgabeln sind immer vorhanden, meist auch Holanzünder.

Klar, dass diese kostenlosen Plätze von den Finnen gerne genutzt werden: Der Jogger macht sich ein Feuerchen um die Mücken zu vertreiben. Die wandernde Familie bereitet sich ihren Kaffee in einer rußigen Kanne. Ein Pärchen grillt sich auf die Schnelle Würstchen zum Abendessen. Aber auch mehrtägiges Zelten ist an diesen Plätzen verbreitet. Da man sich einfach ans Feuer setzt, auch wenn schon jemand da ist, sind Picknickplätze auch ein guter Ort, um Kontakte zu bekommen.

Ein Wort noch zur Tierwelt: In den Nationalparks sollen ja Wölfe und Bären leben. Die Chancen eines dieser Tiere zu sehen, gehen aber gegen Null. Doch wenigstens ein Elch, der wäre schon nett gewesen. Statt dessen müssen wir uns mit Stechmücken begnügen, die aber bisher nicht ganz so lästig wie befürchtet sind. Vielleicht ist es ihnen zu kalt? Jedenfalls haben wir mit OFF Mückenschutzmittel und moskitodichter Kleidung draußen und zusätzlichem Moskitonetz drinnen die Biester ganz gut unter Kontrolle.



Der hohe Norden mit kahlen Bergen...



...und Rentierherden

Unsere Tagesetappen sind nun ein wenig länger geworden, so daß wir nach zwei Wochen in Finnland bei *Karhujärvi* den Polarkreis überschreiten. So richtig arktisch wirkt es aber trotz der ungewöhnlich kühlen Temperaturen nicht. Immer noch wachsen hohe Kiefern und Birken und an einigen Stellen wird sogar Ackerbau betrieben. Nur Rentierherden und kahle Felshügel weisen auf den hohen Norden hin.

Das Mankei im kalten Polar



Silvia, Sigi, Uschi am Inarisee

Der blaue Toyota Landcruiser mit der Aufschrift "Alemania" stoppt direkt hinter uns. Silvia blickt aus dem Fenster: >>Ich geh mal raus, das könnten interessante Leute sein<<

Kurze Zeit später kommen wir mit den Deutschen Sigi und Uschi, die tatsächlich schon die Panamericana gefahren sind, ins Gespräch. Wir vereinbaren ein Treffen auf einem Campingplatz am Inarisee. Dort sitzen wir einen Tag später im Schein der ewigen Sonne und erzählen von vergangenen Amerikareisen. Gleich nebenan bepacken Angler ihre Boote für mehrtägige Exkursionen. Mit Uschi hat Silvia endlich jemanden gefunden, der mit ihr eine finnische Sauna besucht.

Währenddessen kümmern sich Sigi und ich um unsere Rotweinvorräte, die ja nach Norwegen nicht in beliebiger Menge eingeführt werden dürfen...

Diesmal ändert sich mit dem Grenzübertritt in das "Nicht EU-Land" *Norwegen* auch die Umgebung. Die flache Seenlandschaft mit den Mooren und Birkenwäldern weicht einer gebirgigen Tundra mit nur spärlicher Vegetation. Dann taucht auch schon der erste Fjord mit bunten "Ikea-Häusern" auf.

Auf der einspurigen Stichstraße fahren wir inmitten bizarrer Felsen, immer am Meer entlang, nach *Hamningberg*. Dort wo die Straße endet, eignet sich der Strand ideal zum Campen. Während Karibuherden um unser Wohnmobil ziehen, bereiten wir die selbst gesammelten Muscheln zu. Aus dem Fenster beobachten wir Möwen, die Seeigel auf die Felsen fallen lassen, um die Schale dieser Tiere zu brechen.



Hamningberg....



..ideal zum Campen am Eismeer

Am folgenden Tag rollt der Toyota von Sigi und Uschi an den Strand. Jetzt ist auch noch für nette Unterhaltung gesorgt!

Bei recht gutem Wetter unternehmen wir in der arktischen Gegend ausgiebige Spaziergänge. Neben vielen Seevögeln beobachten wir einen kleinen Wal, der in der Bucht taucht. Verstreut in der Graslandschaft liegen zahlreiche, bereits mumifizierte Lemminge. Welche Tragödie hat sich da abgespielt?

Versteckt hinter ein paar Steinen entdecken wir ein völlig verängstigtes **Mankei**. Ich hebe das zitternde Tierchen hoch. Es beruhigt sich ein wenig und will von nun an bei uns bleiben.

>>Aber wir reisen nach Afrika, dort ist es heiß und gefährlich<<

Doch das scheint dem Mankei egal zu sein, es will nur eins: Weg von hier.

>>Gut Mankei, dann bist du ab jetzt unser neuer Reisegefährte<<

Wir machen gleich ein paar Fotos von unserem neuen Freund.



Überall tote Lemminge...



... plötzlich zwischen Steinen ein völlig verängstigtes Mankei

Sigi hat das Ganze beobachtet und steigt neugierig aus dem Toyota. Erschrocken fällt das Mankei in eine Starre.

>>Was fotografiert ihr denn hier? Ah einen Kauz? Nein, das ist ja ein Murmeltier!<<

>>Ja Sigi, das ist ein Murmeltier, ein Mankei wie wir in Bayern sagen. Es ist unser neuer Reisebegleiter, der mit uns nach Afrika fährt.<<

>>Na wartet, euch krieg ich auch noch. Bald wäre ich darauf reingefallen.<<

Ungläubig kehrt Sigi wieder in den warmen Toyota zurück. Wenn der wüsste!

Skandinavien West

06.07.2012 - 15.08.2012

Mitternachtssonne am Nordkap



Am Startpunkt

Für fast alle Touristen ist das *Nordkap* das Ziel einer langen Reise. Nördlicher kann man auf dem europäischen Festland nicht fahren. Silvia und ich dagegen, wir haben gerade den Ausgangspunkt unserer Kap zu Kap Tour erreicht.

Schwer beladene Motorradfahrer, Radler auf großer Europareise, Wohnmobilisten und Pauschalreisende mit Bussen. Alle treffen sich hier um... ja was eigentlich? Viel gibt es am Nordkap nicht zu sehen. Ein großer Parkplatz, die Nordkaphalle mit dem Souvenirshop und den teuren Restaurants. Vom Meer und den Felsklippen ist meist eh nichts zu sehen, da sich das Kap gerne in dichten Nebel hüllt. Man ist eben

hier, weil es alle sind und außerdem lockt der Superlativ am nördlichsten Punkt des europäischen Festlands zu sein.

Immerhin, heute ist das Wetter für Kapverhältnisse ausgesprochen gut. Zwar ist es kalt, doch die Sicht ist klar. Das kann sich jedoch schnell ändern, deswegen gehen wir gleich zum Klippenrand und blicken hinunter in die Barentsee. Es ist schön hier, sogar die Zahl der Touristen hält sich in Grenzen. Zusammen mit Uschi und Sigi, die wir hier wieder getroffen haben, stoßen wir mit einem Glas Sekt auf unsere Reiseträume an. Eine Windbö erfasst Silvias abgestelltes Sektklas, es zerspringt in tausend Scherben. Ein gutes Omen!

Die Eile vor an die Klippe zu gelangen, war unnötig, denn das gute Wetter hält. Vielleicht erleben wir ja sogar die Mitternachtssonne?

Bei einer steifen Brise und fünf Grad Außentemperatur sitzen wir, zusammen mit Uschi und Sigi, im Wohnmobil und essen Risotto. Immer wieder blicken wir aus dem Fenster, um zu sehen, ob das gute Wetter hält. Währenddessen kommt auf dem großen Parkplatz ein Reisebus nach dem anderen an. Als wir später nach draußen an den Klippenrand gehen, warten Hunderte von Menschen auf das große Ereignis. Eine Gruppe Italiener zählt die Sekunden bis zwölf Uhr. Dann erleben wir alle zusammen die Mitternachtssonne, die noch erstaunlich hoch über dem Horizont steht. Trotz des Trubels irgendwie schon etwas Besonderes.



Prost, auf die Reiseträume



Mankei bei "Freunden" im Souvenirshop

Wir bleiben noch einen weiteren Tag am Kap, denn wir wollen die Startlinie noch nicht verlassen. Lieber malen wir es uns schon mal aus, wie es am Kap der Guten Hoffnung sein könnte. Auch unser Mankei ist voller Vorfreude, es ahnt wohl nicht, welche Strapazen und Gefahren ihm in Afrika bevorstehen könnten. Und es geht noch ein wenig mehr: Wir wandern zum wirklich nördlichsten Punkt des europäischen Festlands (seit der Tunnel fertig ist, ist das Nordkap ja keine Insel mehr). Das Wetter kann man schon als sensationell bezeichnen. Es ist fast wolkenlos und so warm geworden, dass ein T-Shirt als Bekleidung ausreicht. In der Ferne sehen wir den Nordkapfelsen mit der Halle, auf dem Meer fliegen Papageientaucher. Hier ist es so ruhig und abgeschieden, wie man sich das Ende Europas eigentlich vorstellt.

Aufbruch zur großen Reise in den Süden

Die große Reise in den Süden beginnt mit einer ganz unangenehmen Sache. In Finnland haben wir unseren 210 Liter Dieseltank randvoll gefüllt, doch nun geht die Reservelampe an. Fest entschlossen, tapfer zu sein, fahre ich eine Tankstelle an, greife zur Zapfpistole und lasse den Diesel laufen. Am Ende zeigt die Anzeige der Säule umgerechnet etwa 350 Euro an. Das ist mehr als der Tank gekostet hat, für diesen Preis würden wir auch einen neuen Laptop bekommen. Das tut weh und stimmt ziemlich nachdenklich. Auch wenn der norwegische Dieselpreis deutlich höher ist als in den meisten andern Ländern, so stellt sich doch die Frage, ob wir nicht heute schon in die Zukunft geschaut haben. Wie lange wird es noch möglich sein, mit einem Wohnmobil wie unserem zu reisen?



Spontane Wandertouren Gletscher am Jockerfjord



Wir wischen diese Sorgen erst mal beiseite und erleben auf der E6 tolle Fjordlandschaften. Immer wieder stoppen wir für Wanderungen. Mal geht es spontan einen Berg hoch, mal wandern wir zu einem Gletscher aus dem Reiseführer oder wir besuchen spektakuläre Wasserfälle. Die Stellplatzsuche ist ein wenig schwieriger geworden, doch wir finden immer noch schöne Stellen zum Übernachten. Ich sitze im trockenen Wohnmobil, der Regen prasselt an die Scheiben, Wolken verdecken die Berge. Ein idealer Tag um diesen Internetbericht zu schreiben. Wir sind in *Nesland*, einem kleinen Weiler auf den *Lofoten*. Die *Lofoten* sind eine Inselgruppe im arktischen Norwegen und ein Touristenmagnet. Die Kombination von Fjorden, schroffen Bergen, Seevögeln und erstaunlich üppiger Vegetation ist einzigartig. Damit all dies zur

Geltung kommt, ist natürlich gutes Wetter die Voraussetzung und das herrscht hier recht selten. Doch die letzten drei Tage, da hatten wir nochmals großes Glück und durften die ganze Schönheit dieser Landschaft auf ausgiebigen Wanderungen erleben. Unsere Zweifel, ob sich der weite Weg hierher lohnt, waren schon am ersten Tag ausgeräumt. Wir sind über Felsen geklettert, durch Sümpfe gewatet, haben die frische Seeluft geatmet und tolle Panoramen genossen.

Mit dem Zelt im schwedischen Fjäll



Regen, Regen, Regen

Die unwetterartigen Regenfälle auf den *Lofoten* halten viele Stunden an. Sturmböen treiben den Regen waagrecht. Obwohl wir "im Wind" parken, wackelt unser Wohnmobil. Durch diese extremen Bedingungen dringt sogar etwas Wasser durch Fenster und Klappen ins Innere!

>>Es ist so kalt und nass, man kann keinen Schritt nach draußen tun und der Wetterbericht verheißt keine Besserung. Ich möchte noch ein wenig von diesem Sommer haben, lass uns in Richtung Süden reisen.<<

Wir beginnen zu rechnen: Es ist nun Ende Juli, wenn wir ein paar Tage für Wanderungen im Fjäll einplanen und dann zügig nach Süden fahren, dann wären wir Mitte August zu Hause. Mit etwas Glück erleben wir dann heuer doch noch sommerliche Temperaturen.

Nach dem Entschluss nun die Heimreise anzutreten, verlassen wir die Lofoten. Die Grenze zwischen *Norwegen* und *Schweden* verläuft entlang eines Gebirgszugs mit über 2000m hohen Bergen. Die Atlantikwolken regnen sich auf der norwegischen Seite ab, in *Schweden* scheint dann häufig die Sonne. Genau so erleben wir es heute, als wir bei *Abisko* die Grenze nach Schweden überschreiten. Der Dauerregen hört auf und erstmals seit Tagen sehen wir ein Stück blauen Himmel. Wie schön, denn die nächste Unternehmung steht und fällt wieder mal mit dem Wetter: Wir wollen hier im Fjäll, der großen arktischen Wildnislandschaft, eine Mehrtageswanderung unternehmen.



Beginn des Kungsleden

Der Kungsleden startet hier in *Abisko* und ist wohl der bekannteste Fernwanderweg, für dessen ersten Teil man sieben Tage unterwegs ist. Trotz mehrerer Überzeugungsversuche bleibt Silvia skeptisch, denn sie ist besorgt, dass sie das nicht schafft. Nun haben wir uns auf einen Kompromiss geeinigt: Wir werden nur die erste Etappe des Kungsleden gehen, das Zelt aufbauen und von dieser Basis aus eine Tageswanderung unternehmen. Auf gleicher Strecke soll es dann wieder zurückgehen.

Ein Holzbohlenweg erleichtert die Durchquerung des Hochmoors.

Nach 15 Kilometern mit den schweren Rucksäcken sind die Schritte nun etwas schwer geworden. Doch der Blick in diese Wildnis, mit den Bergen im Sonnenlicht, entschädigt uns reichlich für die Strapazen. An einem Flusslauf schlagen wir unser Zelt auf. Hier außerhalb des *Abisko Nationalparks* gilt das sogenannte Jedermannsrecht. Man darf an jeder beliebigen Stelle campen, solange man nicht einem Privatgebäude zu nahe kommt. Hungrig erwärmen wir nun das "Cremige Curry", das für ein Fertiggericht gar nicht mal so schlecht schmeckt. Wir freuen uns hier zu sein!

>>Ein würdiger Abschluss von diesem gelungenen Wandertag!<<



Mehrtagestour...



... Kungsleden

Auf der Tageswanderung am nächsten Tag verlassen wir den Kungsleden und folgen einem kleinen Pfad, der erst über Rentierweiden führt und sich dann in einem Moor verliert. Wieso hört der Weg hier auf? In unserem Führer ist doch ein Rundweg beschrieben! Trotz GPS sind wir vom Weg abgekommen. Da jedoch die Grobrichtung stimmt und eine Umkehr viel Zeit kosten würde, versuchen wir uns eben so durch zu schlagen. Als Hauptschwierigkeit erweisen sich die vielen Nassstellen, bei denen ein falscher Schritt genügt, um knöcheltief im Morast ein zu sinken. Wir hätten wohl schon aufgegeben, wenn uns nicht eine frische Quad-Spur den Weg weisen würde. Ein wenig geschafft kommen wir nach einigen Stunden beim Zelt an und sind froh, dass uns das Durchwaten eines Flusses erspart geblieben ist. Das Wetter würde es erlauben, uns zur Erholung vor das Zelt zu legen, doch Schwärme von Steckmücken haben etwas dagegen. Gestern noch, am selben Platz, war es viel besser mit den Tieren. Wir bleiben deshalb drin und gehen nur zum Kochen und Essen raus. Früh kriechen wir in unsere Schlafsäcke, wir wollen zeitig aufstehen, da der Wetterbericht für den morgigen Tag schon wieder schlechtes Wetter angekündigt hat. Dies erweist sich als eine gute Idee, denn so können wir das Zelt noch trocken abbauen. Kurz nach unserem Abmarsch beginnt es dann schon zu regnen. In voller Regenmontour wandern wir bis *Abisko*, wo unser trockenes Wohnmobil auf uns wartet.

Heimreise



Südwärts

Bei *Storfosen* befinden wir uns schon ein wenig südlich vom Polarkreis. Noch einmal finden wir einen ruhigen Übernachtungsplatz direkt am See, wo als letzter Gruß des Nordens ein weißes Rentier an unserem Fahrzeug vorbeitrabt. Direkt bei den spektakulären Wasserfällen von *Storfosen* herrscht dagegen schon recht reger Betrieb und als wir dann die E6 in Richtung Süden nehmen hat uns die Zivilisation endgültig wieder.

In wenigen Etappen fahren wir südlich bis *Stockholm*, der Hauptstadt *Schwedens*, wo wir noch einmal einen längeren Aufenthalt eingeplant haben. Es ist warm geworden, überall wachsen große Bäume und

Nachts wird es wieder richtig dunkel. Das Besondere an der ca. 750.000 Einwohner zählenden Stadt *Stockholm* ist die Lage am See Mälaren, der durch eine Schleuse mit der Ostsee verbunden ist. Egal wo man sich befindet, bis zum Wasser ist es nie weit. Uns begeistert die Mischung aus Hafenatmosphäre, historischer Altstadt, modernem Großstadtleben und den fröhlichen Leuten.



Stockholm: Pride



Diese gute Stimmung liegt aber nicht nur am schönen Wetter, sondern auch an der "Stockholm Pride", einem großen Treffen von Schwulen und Lesben, ähnlich der Love Parade. Rein zufällig sind wir mitten in diese Veranstaltung geraten und mit lauter Musik zieht die Parade an uns vorbei. Surrile Typen lassen Luftballons steigen, tanzen und lachen oder verteilen Kondome. Was in Deutschland nicht möglich wäre: An der Parade nehmen auch Polizisten und Militärs in Uniform teil!



Vasamuseum

Ganz besonders hervorheben möchten wir noch den Besuch des Vasamuseums in Stockholm: Hier dreht sich alles um ein gut erhaltenes Kriegsschiff aus dem 17. Jahrhundert, das 1961 aus der Ostsee geborgen wurde. Die Vasa, der ganze Stolz der schwedischen Marine ist nach dem Stapellauf nach nur wenigen Metern auf See gesunken. Eine Katastrophe, nicht nur für die Ehre des Königs, sondern auch für zahlreiche Seeleute, die ums Leben kamen. Die Statik des Schiffes wurde schlicht falsch berechnet. Als wir das riesige Segelschiff aus Holz von allen Seiten betrachten, wundert es uns eigentlich nicht

Britt und Inge wohnen in der Nähe von *Trelleborg*, von wo aus wir morgen auf die *Insel Rügen* verschifft werden wollen. Wir haben die beiden Globetrotter über das Internet kennengelernt. Spontan haben sie uns eingeladen, als sie von unserer Skandinavienreise gelesen haben. Es klappt mit dem Treffen und so lernen wir die interessanten Leute in ihrem schönen Haus kennen und erfahren noch einiges über Schweden, was nicht im Reiseführer steht. Vielen Dank für die leckere Verpflegung und den schönen Abend und alles Gute für die nächste Südamerikareise!

Nach vier Stunden auf der Fähre *Trelleborg - Sassnitz* erscheinen die Kreidefelsen von *Rügen* und kurz darauf betreten wir deutschen Boden. Wie erhofft herrscht richtig sommerliches Wetter, was natürlich auch zahlreiche Urlauber lockt. Wir verbringen einige schöne Tage auf Rügen, schlendern durch das Ostseebad *Binz* und besuchen den Nationalpark Jasmund mit dem (Leih-)Fahrrad.

Vorbei an *Berlin* besuchen wir *Dresden*, bleiben dort zwei Tage um dann über *Prag* nach Hause zu fahren. Die erste Etappe unserer Tour vom Nord- zum Südkap ist zu Ende. Doch in einer Buchhandlung in Dresden haben wir bereits in Reiseführern für die Türkei, Iran, Oman und Tansania geblättert. Die Vorbereitung für die zweite, sicherlich spannende Etappe beginnt in Kürze. Vielen Dank fürs Mitreisen, wir halten Euch auf dem Laufenden.

Praktische Hinweise

Stellplätze, Karten, Reiseinfos

Für **Tschechien und Polen** hatten wir nur einen kleinen, billigen Reiseführer und die ADAC-Karte. Die anderen Infos habe ich zu Hause aus dem Internet geholt.

Campingplätze sind in den Urlaubsregionen häufig und ziemlich günstig.

Für das **Baltikum** hatten wir den Führer aus der WoMo-Reihe, den man empfehlen kann. Für den Rest die kleinen, günstigen Führer, die aber keinen wirklichen Mehrwert zum WoMo-Führer hatten. Da braucht man dann schon was Ausführlicheres, aber das wäre uns zu viel geworden.

Für **Finnland und Norwegen Nord** sind die WoMo-Reiseführer unserer Ansicht nach fast unverzichtbar. Nur damit kann man (besonders in Finnland) die teilweise wunderschönen, kostenlosen Grillplätze finden, die dort eingerichtet sind.

Eine Suche auf eigene Faust endet dort nämlich meist vor einem Privathaus oder mitten im Wald. Auch an den zahllosen Seen ist es so: Nur dort, wo Häuser stehen, kommt man auch ans Wasser. Ausnahmen sind z.B. Bootseinsetzstellen, die dann im WoMo-Führer beschrieben sind. Ausserdem werden dort Wanderungen und Sehenswürdigkeiten am Wegesrand erwähnt, die man in unserem **Skandinavienreiseführer von Bädercker** nicht findet. Auf diesen hätten wir eher verzichten können.

Als Material zur Navigation benutzen wir **Openstreetmap**: Kostenlose Karten, die aufs GPS-Gerät oder Smartphone geladen oder ausgedruckt werden können. Openstreetmap ist so etwas wie "Wikipedia" für Landkarten. Die Qualität ist sehr gut und wird ständig besser. Informationen bei openstreetmap.org bzw. für Karten Garmin bei Computerteddy.

Als Übersicht eignen sich die Karten des ADAC recht gut.

Tourpackage

Wir stellen unsere Informationen wie Routenbeschreibung, GPX-Tracks, Wanderungen, Radtouren und Übernachtungspunkte zum Download zur privaten Nutzung und ohne Gewähr zur Verfügung:

Sie bestehen aus: einem PDF mit

- Übernachtungspunkten (mit Beschreibung und Bewertung), Sehenswürdigkeiten etc.,
 - Beschreibungen der Touren mit dem Fahrzeug(.....F), mit dem Fahrrad(.....R) oder zu Fuss(.....W)
- und 4 dazu passende gpx-Files getrennt nach Übernachtungspunkten und Touren.

Alles zusammen als [nordkap.zip](#)

Essen und Einkaufen

In **Polen und Tschechien** ist die Versorgung mit Lebensmitteln sehr gut, nur die frischen Sachen sind manchmal etwas welk. Der Bidronka in Polen kann mit Lidl gut mithalten und z.B. in Breslau gibt es ein wirklich beeindruckendes Einkaufszentrum. Die Preise sind ähnlich wie bei uns, Fleisch, Wurst und Gebäck sind günstiger. Essen gehen ist in diesen Ländern gut möglich, besonders der Bierpreis in den Lokalen ist sehr erfreulich.

Im **Baltikum** gibt es kaum grosse Ketten, aber die heimischen Supermärkte bieten (fast) alles Notwendige. Allerdings zu Preisen, die teilweise höher sind als bei uns. Es steigert sich von Litauen über Lettland nach Estland. Ebenso bei den Preisen in den Lokalen. In Litauen kann man teilweise sehr günstig essen, selbst in Touristenorten wie Nida auf der kurischen Nehrung sind die Preise ok. In Riga sind die Essenpreise astronomisch, die Getränke noch günstig, in Tallin ist beides teuer, meist sogar teurer als in München. Der Diesel ist etwas günstiger als bei uns, am günstigsten in Tallin im Gewerbegebiet, wo wir unsere Gasflasche getauscht haben. **Bier** für Skandinavien kauft man am besten noch in Lettland oder auf dem Schiff, weil es in Estland schon teuer und Dosenpfand drauf ist.

In **Finnland und Schweden** gibt es Lidl (die GPS-Punkte aller Lidl-Filialen kann man sich im Internet runterladen), dort kann man fast wie gewohnt einkaufen. Allerdings sind die Packungen in ganz Skandinavien bei Wurst und Käse deutlich grösser, unter 400gr geht meist gar nichts und die Preise liegen ca. 25% über den unsrigen. Auch im Norden gibt es in den Orten gut sortierte Supermärkte. Das Angebot an Obst und Gemüse ist allerdings meist nicht sonderlich gross und frisch.

Bier kostet 1,5 - 2.- € für 0,5L, im Supermarkt gibt es nur Bier bis 3,5% und keinen Wein. Der kostet etwa das Doppelte wie bei uns und ist nur in den staatlichen Alkoholläden zu bekommen.

In **Norwegen** sind die Preise für Lebensmittel sehr hoch, unter anderem, weil es viele heimische Produkte gibt, z.B. 10 Eier 4.-€, ein Brot 4.-€, 1 kg Karotten 4.-€. Allerdings ist alles von guter Qualität. Eigentlich darf man nach Norwegen nur 15kg Lebensmittel einführen, das wird aber anscheinend nicht kontrolliert, wenn man von Finnland kommt. Nach den Alkoholvorräten wird zumindest gefragt und wohl auch manchmal nachgeschaut. Dann wirds richtig teuer, wenn man zu viel dabei hat.

Die Bierpreise für 3,5% 0,5L beginnen bei etwa 4.-€ im Supermarkt, nach dem Rest haben wir gar nicht geschaut.

Entsprechend teuer sind auch die Preise in den Lokalen, die besonders im Norden auch nicht besonders anheimelnd wirkten.

Sprachen

Unter www.weltreisewortschatz.de kann man sich die wichtigsten Begriffe der benötigten Sprachen herunterladen und zwar schriftlich und auch als MP3.

In Polen und Tschechien kommt man gut mit Deutsch durch, im Baltikum mit Englisch, in Skandinavien spricht sowieso fast jeder Englisch.

Im Baltikum und Finnland versteht man fast gar nichts, in Norwegen und Schweden kann man manchmal die Bedeutung erahnen, wenn man es liest (z.B. bei den Lebensmitteln).

Geld

In Polen, Tschechien, Litauen und Lettland sind Geldautomaten weit verbreitet. Wir haben ein Konto bei der comdirect, das eine Visa-Karte beinhaltet, mit der man weltweit kostenlos Geld abheben kann. Das ist günstiger als mit der Karte zu bezahlen, da werden 1,5% Auslandsgebühr fällig, wenn es nicht Euro ist. Wir haben unsere Restbestände an Bargeld immer kurz vor der Grenze vertankt. In Estland und Finnland gilt der Euro. In Norwegen und Schweden sind die Geldautomaten seltener, aber man kann wirklich jeden Kleinkram mit der Karte zahlen.

Entsorgung, Gasversorgung und Waschen

In **Polen und im Baltikum** waren wir oft auf Campingplätzen, hier gibt es keine Entsorgungsstationen. Meist gibt es da auch Waschmaschinen. Unsere Gasflasche haben wir in Tallin gegen eine gleich aussehende (nur ein anderer Aufkleber) wie die deutsche getauscht (auch zum deutschen Preis). Die Koordinaten hatten wir aus dem WoMo-Führer, sie sind in unserem gpx-file enthalten. Es gibt viele Gastankstellen.

In **Finnland** haben wir zwei Entsorgungsstationen gefunden (siehe GPS-Punkte), ansonsten sind wir fast immer an einem Platz mit Toilette gestanden oder es kam kurz nach dem Übernachtungsplatz eine, sodass wir nicht oft entsorgen mussten. Man kann wohl eine AGA-Flasche (und einen Adapter) kaufen und in ganz Skandinavien wieder zurückgeben (die Flasche), Gastanken gibt es keine.

In **Norwegen** gibt es einige öffentliche Entsorgungsstationen, wo es meist auch Wasser gibt. Bei den vielen Möglichkeiten frei zu stehen, waren wir nur einmal auch einem Camping (zum Waschen). Man hätte aber auch ohne Übernachtung dort Entsorgen und Waschen können. Gas ist sehr teuer, die Flaschen sind diesselben wie in Finnland und Schweden, es gibt vereinzelt Gastankstellen.

In **Schweden** gibt es an den Hauptrouten alle 100km sehr gepflegte Raststationen mit Toiletten und einer "Latrin", wo man eine Kasette ausleeren kann. Wasser gibt es teilweise dort auch oder an Tankstellen. Ein Verzeichnis der Entsorgungsstationen kann im Internet bestellt werden.

Bei den meisten Campingplätzen braucht man die Campingcard Europe, um überhaupt dort übernachten zu dürfen, das haben wir verweigert. Gewaschen haben wir bei einem Platz, wo das auf Nachfrage untertags problemlos möglich war.

Sonstiges

Eine **Auslandskrankenversicherung** ist auf jeden Fall empfehlenswert auch wenn ja eigentlich die gesetzliche Versicherung in den Ländern gilt. Sie sichert einen sehr günstig mit einer Jahrespolice für 6 Wochen Reisedauer ab. Sollte man länger unterwegs sein wollen, kann man dies z.B. bei der Allianz pro Tag und Person für ca. 1 Euro versichern.

Die **Mücken und sonstiges Stechzeug** waren nicht ganz so schlimm wie erwartet. Es begann zwar schon in Litauen, Mitte Mai, war aber eher wie bei uns an einem See. Interessanterweise sind die Mücken eher im Wald aktiv und meiden offene Flächen und helle Sonne.

In Finnland war es bei uns relativ kühl und deshalb mit Kleidung und Insektenmittel gut zu beherrschen. Leute mit voller Montur, also Mückenetz am Hut und Handschuhe haben wir nur einmal gesehen.

Was auch gerne benutzt wird zur Mückenabwehr ist ein Lagerfeuer, das der Finne zu jeder Tageszeit gerne entfacht.

In Norwegen hatten wir kaum Probleme, in der Nähe von Salzwasser fühlen sich die Mücken nicht wohl.

Es kann sehr unterschiedlich sein, in Schweden bei der Wanderung war der 1. Tag mückentechnisch bei Sonne wunderbar, die beiden Folgetage mit Wolken und Regen wiederum ziemlich übel, obwohl wir denselben Weg gegangen sind.

Angeblich wird es Anfang/Mitte August dann besser.

Einmal müssten wir in Schweden wegen Knotts nochmal den Stellplatz wechseln. Das sind ganz kleine, schwarze (manchmal auch gestreifte) Fliegen, die beißen. Oft sind sie so klein, dass man sie erst gar nicht sieht, sie hinterlassen aber lange juckende Bisse.

Sie treten wohl nur lokal und zeitlich begrenzt auf, es gibt aber kein Mittel dagegen ausser die Flucht.

Internet und Telefon

Es gibt zwar häufig WLAN, aber selten offen. Wir haben ein Smartphone dabei, mit dem wir Emails lesen, skypen, im Internet surfen und es als Hotspot nutzen können. Für die EU-Länder und dazu zählt überraschenderweise auch Norwegen, gibt es von Aldi eine günstige Lösung: 60 Minuten Telefonieren oder 60 MB Daten für jeweils 4,99 Euro.

Mit dem **Wetterbericht** von wetteronline.de waren wir übrigens sehr zufrieden, hat sowohl von Wetter- als auch Windvorhersage meist gestimmt.